

# Kunstdenkmal : das Bourbaki Panorama erstrahlt im neuen Glanz

Autor(en): **Eckert, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **35 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910161>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Bourbaki Panorama erstrahlt im neuen Glanz

Edouard Castres' Riesengemälde im Luzerner Panorama fristete viele Jahre ein Mauerblümchendasein und war dem Vermögen nahe, als es Ende der Siebzigerjahre endlich zum Kunstdenkmal von nationaler Bedeutung erklärt und unter Denkmalschutz gestellt wurde. Nach der Restauration strahlt es nun wieder in neuem Glanz. Von Heinz Eckert



Das Kulturzentrum Panorama.

In den frühen Morgenstunden des 1. Februar 1871 und am folgenden Tag überschritten insgesamt 87 847 französische Soldaten, darunter 2467 Offiziere mit 11 000 Pferden, 11 150 Transportwagen, 285 Kanonen, 72 000 Gewehren und 64 000 Bajonetten an vier Übergängen im Jura die Schweizer Grenze. Allein im kleinen Les Verrières kamen über 33 000 Soldaten und in Sainte-Croix, Jouinge und Saint-Cergues im Waadtland Jura bei viel Schnee und grosser Kälte weitere 54 000 Mann in die Schweiz.

Miserabel ausgerüstet und durch Hunger und Kälte geschwächt, suchte die französische Ostarmee unter General Bourbaki unmittelbar nach der Unterzeichnung der Übereinkunft und kurz vor dem Ende des Deutsch-Französischen Kriegs in der Schweiz Schutz vor den deutschen Gennern. Die Franzosen sahen sich damals vor die Wahl gestellt, entweder weiter zu kämpfen oder sich den Deutschen zu ergeben. Bourbakis Nachfolger, General Clinchant, suchte deshalb in der Schweiz um Asyl für seine entkräfteten und kranken Soldaten. Damit fand für die französischen Soldaten ein sinnloses Gemetzel in der Schweiz ein vorzeitiges Ende. Für den Empfang der gedemütigten Truppe wurden 3000 Schweizer Soldaten in den Jura aufgeboren.

Von Les Verrières wurden die Entwaffneten ohne Begleitung nach Fleurier geschickt, wo sie von Walliser Truppen erwartet wurden. Für den Weitertransport sorgten die Rotkreuzzüge. Mehr als 48 Stunden lang ergossen sich die nicht enden wollenden Kolonnen der Bourbaki-Armee in die Schweiz. Mit Ausnahme des Tessins wurden die Internierten auf sämtliche Kantone aufgeteilt.

Edouard Castres war damals ein bekannter Genfer Maler, der zu Beginn des Deutsch-Französischen Kriegs sein Atelier aufgab und sich beim französischen Roten Kreuz als Helfer meldete. Castres wurde mit der Bourbaki-Armee in die Schweiz abgetrieben und damit Zeuge des Kriegsendes. Tief bein-

druckt von den Greueln des Kriegs begab sich Edouard Castres nach Kriegsende wieder nach Paris, wo er seine gesammelten Eindrücke malerisch umsetzte. Bald darauf erhielt Castres von einem belgischen Panorama-Unternehmen den Auftrag, ein Rundgemälde über die Kapitulation der Bourbaki-Soldaten im Schweizer Jura zu malen.

Mit Hilfe einer Gruppe hervorragender Künstler – unter ihnen befand sich auch Ferdinand Hodler – malte Castres schliesslich 1881 das Rundgemälde von 14 Metern Höhe und 112 Metern Umfang. Am 24. September 1881 wurde das Panorama in Genf eröffnet.

Während acht Jahren, von 1881 bis 1889, wurde das Bourbaki Panorama in Genf gezeigt. Dann kamen die Besucher spärlicher,

und Benjamin Henneberg, der das Panorama in der Zwischenzeit der belgischen Firma abgekauft hatte, entschloss sich, das Rundbild einem neuen Publikum zuzuführen. Dass die Wahl für den Bau eines neuen Panoramas auf Luzern fiel, hängt einerseits mit der damals steigenden Bedeutung der Innerschweizer Metropole im internationalen Tourismus zusammen, andererseits wurde dort im Hinblick auf die 500-Jahr-Feier der Schlacht bei Sempach im Jahr 1885 schon lange der Bau eines Schlachten-Panoramas geplant. Als Standort fiel der Entscheid auf das Luzerner Weyquartier unweit der Hofkirche und des Sees.

Bis 1925 blieb das Luzerner Panorama im Besitz des Genfers Henneberger. Dann



Kriegsdrama: Details aus dem Bourbaki-Rundbild.



wurde der ganze Gebäudekomplex an ein Luzerner Transportunternehmen verkauft, das eigentlich nicht daran dachte, den Panorama-Betrieb aufrechtzuerhalten. Im Gegenteil: Im grossen Gebäude sollte eine Autogarage eingerichtet werden. Da das 1100 Quadratmeter grosse Gemälde von Edouard Castres zu dieser Zeit aber immer noch eine Touristenattraktion war und nach wie vor für Einnahmen sorgte, wurde nur das Erdgeschoss umgebaut. Dabei wurde Castres' Gemälde erstmals von unten her beschnitten und hochgezogen. 1949 wurde die Garage um ein Stockwerk vergrössert und das Panorama-Bild zugunsten eines Ersatzlagers nochmals verkleinert: Stimmungsvoller Himmel und viel Boden sind für immer verloren

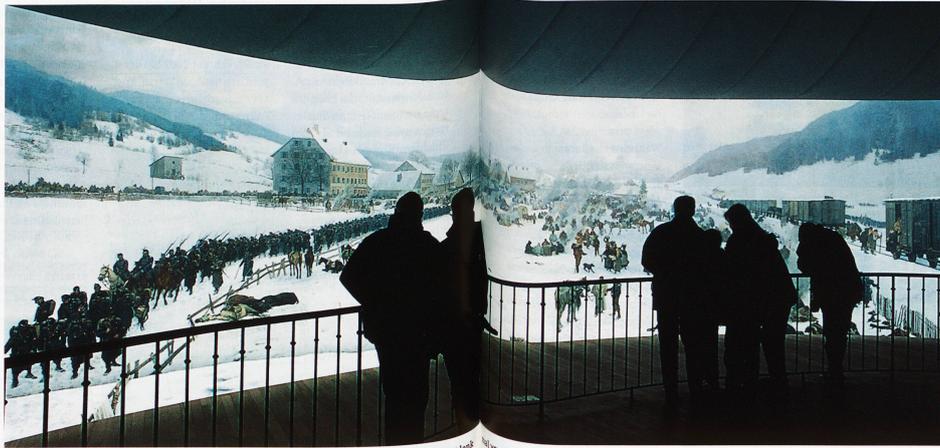
gegangen. Für die Besitzer des Panoramas wurde die Liegenschaft an bester Geschäftslage Luzerns zusehends zur Belastung. Einerseits hätte das Grundstück mehrmals zu hohen Preisen verkauft werden können, andererseits reichten die Einnahmen aus den Eintrittsbeiträgen nicht für eine dringend notwendige Renovation des Gebäudes und des Rundgemäldes. Castres' Kunstwerk wird durch ein Glasdach vom Tageslicht beleuchtet. Da Temperaturschwankungen das Glas immer wieder zerspringen liessen, hatte das eintretende Regenwasser hässliche Streifen und Flecken auf dem Bild hinterlassen, und die Leinwand ist im Lauf der Jahrzehnte brüchig und löchrig geworden.

1979 wurde schliesslich ein Verein zur Er-

haltung des Bourbaki Panoramas gegründet, dem es gelang, die Öffentlichkeit für das «einzigartige geschichtliche Dokument» zu sensibilisieren. Mit einem A-fonds-perdu-Beitrag der Stadt Luzern von einer Million Franken und einem zinslosen Darlehen von einer weiteren Million konnte der Verein die Liegenschaft erwerben und das Rundgemälde rudimentär restaurieren lassen. Noch 1991 wurde angenommen, dass das Bild zur Restaurierung demontiert werden könne. Sein damaliger Zustand machte dies jedoch unmöglich, eine Auslagerung kam deshalb nicht in Frage. Nationale und internationale Fachleute hatten sich zudem für den Erhalt von Rotunde und Rundgemälde als Ganzes ausgesprochen.

Nachdem das ambitionierte Projekt eines Neubaus des Panorama-Gebäudes, das Castres' Bild zum Mittelpunkt eines neuen Kunstmuseums machen wollte, 1991 an Geldmangel gestorben war, konkretisierte sich 1994 eine neue Lösung: Die Luzerner Stadtbibliothek mit der Zentralstelle des Bibliotheksverbandes, für die schon seit langer Zeit ein neuer Standort gesucht wurde, sollte im vollständig sanierten Panorama-Gebäude zusammen mit dem Panorama-Gemälde, einem kleinen Panorama-Museum und den bisher für alternative Produktionen genutzten Räumen des Kulturpanoramas eine neue Heimat finden. So würde Luzern für 20 Millionen Franken ein neues kulturelles Zentrum erhalten, das allerdings eigenwirtschaftlich funktionieren sollte, das heisst, die laufenden Kosten müssten über Mieteinnahmen aus Räumlichkeiten im Erdgeschoss bestritten werden.

Das Luzerner Stimmvolk sagte Ja zu einem Kredit von 14 Millionen Franken; für die restlichen 6 Millionen Franken sorgten Gönner. Zwischen 1996 und 2004 wurde das Gebäude rundum saniert und das Rundgemälde restauriert. Anfang März dieses Jahres wurde auch der Vorplatz fertig erstellt, und das neue Panorama konnte eingeweiht werden.



Der Einzug der geschlagenen Bourbaki-Armee in Les Verrières: Das Gemälde von Edouard Castres ist ein Kunstdenkmal von nationaler und internationaler Bedeutung.